

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 126 (2000)
Heft: 1

Artikel: Schwizer(n)örgeli : unschweizerisch
Autor: Guhl, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

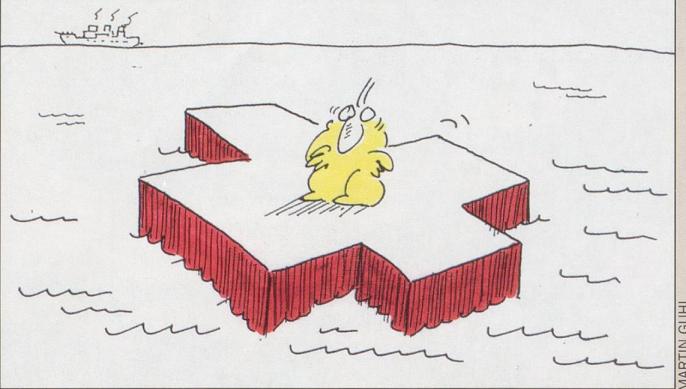
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MARTIN GÜHL

WEIE ist denn jetzt das mit der Vergangenheitsbewältigung, die die Schweiz im letzten Jahrhundert intensiv (und nachhaltig?) beschäftigt hat, das heisst natürlich nicht die Schweiz an sich als Land, sondern die Schweizerinnen und Schweizer - wenigstens einen Teil davon? Wie fühlen wir uns jetzt, nachdem das Gewitter vorbei ist? Schlechter als noch 1990, besser als 1990 oder ist der Gemütszustand unverändert? Mal so, mal so! Da ruft noch einer nach einer konkreten Auseinandersetzung mit der helvetischen Vergangenheit zwischen 1933 und 1945, dort schreit jemand, man habe jetzt genug von dieser Schlechtmacherei der Schweiz, es reiche, das Mass sei voll. Und diejenigen, die in grossformatigen Schwarz-Weiss-Bildern die Schweizer Geschichte herbeizaubern, dürfen sich einer grossen Anhängerschaft sicher sein. Dabei könnte Geschichte spannend sein - doch dazu müsste man das Bewusstsein für eben diese Geschichte haben; weil man dieses aber partout ausblenden will, plädieren die, die «es» schon immer besser gewusst hatten, für ein Nichtbewusstsein der Geschichte. Man mag dies bedauern, denn Geschichtslosigkeit ist nicht Freiheit von der Geschichte, sondern blindes Verfallensein in ihr unbegriffenes Verhängnis, wie der Historiker Herbert Lüthy einmal in seinem Essay «Wozu Geschichtete?» sehr präzis dargelegt hatte.

Im übrigen: Es ist natürlich falsch, wenn man behaupten wollte, die Schweiz habe seit 1945 für die Bewältigung der Vergangenheit nichts getan. Im Gegenteil: Es ist sehr viel getan worden, wie dies zahlreiche Untersuchungen belegen. Leider hat es darüber hierzulande keine Auseinandersetzung, geschweige denn eine vertiefte Diskussion gegeben. Erst als der Druck aus dem Ausland kam, stellte man sich der Aufgabe. Und dann, wie in solchen Fällen üblich, schuldbewusst und verschüchtert. Es zeigte sich wieder einmal recht klar und deutlich, wie minimal entwickelt das echte - im Unterschied zum verklärten - Selbstbewusst-

sein der Schweiz als eigenständige Nation war und ist. Tröstlich ist, dass wir heute sagen können, das sei alles im letzten Jahrhundert geschehen. Das ist Geschichte, Schnee von gestern. Wir blicken in die Zukunft, hier sind wir gefordert, nicht mit vergangenen Geschichten. Bis die Geschichte uns wieder eingeholt hat! Ganz nach der Erkenntnis, wonach die Menschen, und nicht nur die Menschen hierzulande, unfähig sind, aus der Geschichte zu lernen.

Was mir im Zusammenhang mit dieser Vergangenheitsbewältigungsdiskussion sauer aufgestossen ist, ist die Tatsache, dass viele Vertreter der Intelligenz sich nicht aufraffen konnten, mit einem klärenden Wort dazu beizutragen, dass die Diskussion auf einem dem Umstand angemessenen Niveau stattfinden konnte. Dieses Abseitsstehen ebnete den Weg zum schweizerischen Ritual mit Behauptung und Besserwisserei, so dass eine Chance zum besseren Verständnis schweizerischer Geschichte leichtfertig vertan worden ist. Schade! Wirklich schade!

Und man hätte auch mit Amerika einen anderen Umgang pflegen können. Es hat sich gezeigt, dass dieses grosse Land heute einen befreundeten Staat, ohne Krieg zu führen, mit dem Ausspielen seiner wirtschaftlichen und politischen Macht in die Knie zwingen kann. Doch auch darüber wird hierzulande öffentlich nicht geredet. Offenbar aus Angst, man könnte damit den grossen Bruder verärgern.

Im letzten Oktober ist ein neues Parlament gewählt worden, und die erste Session hat es bereits hinter sich. Wetten Sie bitte nicht mit der Frage, wann dieses Parlament eine aussenpolitische Debatte über den Standort der Schweiz in dieser Welt durchzuführen gedenkt. Eine solche Debatte wäre ja ganz und gar «unschweizerisch»!

PS. Zur Erinnerung: Am 1. Januar 2000 ist die neue Bundesverfassung in Kraft getreten. Dieses historische Ereignis löst allerdings im Alltag keine Erschütterungen aus. Also auch in diesem Fall: Es bleibt wieder einmal alles beim alten. Wir haben ab dem 1.1. zwar eine neue Verfassung, aber noch lange keine neue Schweiz.

Unschweizerisch